

Dies war der Stand der Kunde, als (1891) WEGENER'S Karte und Abhandlung über den *Kwenlun* erschien. Indem er alles Bekannte zusammen trug, kam er zu der Schlussfolgerung, das der »Gebirgsrost« der *Kwenlun*-Ketten das herrschende Moment in der Gestaltung des Nördlichen Tibet bis an die Grenzen des *Tarym*-Beckens hin sei. Der widersinnig verlaufende *Altyntag*-Zug erschien ihm durch die Absenkung der gesammten Gebirgsschwelle entlang WSW—ONO streichenden Brüchen gegen das *Tarym*-Becken hin hervorgerufen. Ich war selbst geneigt, dieser Ansicht zuzustimmen.

Zu einer wesentlich verschiedenen Anschauung gelangte LOCZY, welchem ausser den vorgenannten Thatsachen noch das Vorhandensein der im Sinne des *Altyntag* gerichteten Hügelzüge bei *Tung-hwang* bekannt war. Auch er nahm an, dass die *Kwenlun*-Züge unvermittelt an die *Altyntag*-Züge grenzen.<sup>1)</sup> Da in einem von diesen (*Tokus-dawan*), ebenso wie bei *Khotan* und bei *Tung-hwang*, Nephrit vorkommt, schloss er, dass die *Altyntag*-Züge und das Gebirge südlich von *Khotan* ein besonderes, dem *Kwenlun* selbstständig gegenüber stehendes Gebirge seien, welches unmittelbar in Berührung mit dem mesozoischen *Himalaya* trete und dann nach dem *Kyzyl-yart* umschwenke.<sup>2)</sup> Doch nimmt er auch im *Nan-shan* eine gitterartige Durchkreuzung beider Streichrichtungen an.

Es folgten die Untersuchungen von PJEWTSOF und BOGDANOWITSCH in den Randgebirgen westlich vom 90sten Längengrad, und 1894 diejenigen von ROBOROWSKI im Gebiet der *Anembar*-Ketten östlich vom 93sten Längengrad. Dazu kamen die Reisen von LITTLEDALE. Er füllte 1893 die Lücke zwischen den zwei eben genannten Forschungsgebieten aus, indem er vom neuen *Lop*-See am Gebirgsrand nach *Tung-hwang* ging. Noch wichtiger war seine Durchquerung der nordwestlichen Randketten im Süden von *Tshertshen* im Jahr 1895, als er *Lhasa* zu erreichen strebte.

Ich will versuchen, die Ergebnisse zusammenzustellen, und beginne mit den schon oben (S. 306f.) berührten nordöstlichsten Ausläufern.

Die *Anembar*-Zone. — LOCZY fand dort, auf der grossen Strasse von Osten über *Su-tshou* kommend, bei dem Dorf *Tsha-tien-pu* Verhältnisse, die von den bisher von ihm beobachteten abwichen. Ein von WSW nach ONO streichendes, steiles, antiklines Gewölbe von krystallinischen Schiefen, die von Pegmatit-Gängen durchsetzt werden, zieht diagonal über die offene *Yümönn*-Mulde und verbindet, meist mit einem Mantel von flach gelagertem Kohlensandstein überdeckt, einige nördlich der Strasse gelegenen Hügel mit dem Süd-Gebirge<sup>3)</sup>. Es erschien LOCZY wie ein östlicher Vorposten des weiterhin folgenden *Tung-hwang*-Gebirges. Dieses bewahrt durchaus das Streichen von ONO nach WSW. Es ist etwa 130 km lang, 10 bis 20 km breit und erhebt sich 300 bis 400 m über die umgebende

<sup>1)</sup> S. oben S. 311.

<sup>2)</sup> LOCZY, a. a. O., S. 805.

<sup>3)</sup> LOCZY, a. a. O., S. 555.